

KOMPAKT

Kultur an der Ruhr

DER KURS-TIPP



Atemübungen verhelfen zu mehr Körperbewusstsein. ARCHIVFOTO: VAHLENSIECK

Atemübungen führen zur Entspannung

Atementspannung ist eine Technik, die zu einem verbesserten Körperbewusstsein und tiefem Entspannungserleben führen kann. Aktive Übungen helfen dabei, den Körper zu lockern und die Atemmuskulatur zu stärken. Andere Übungen dienen dazu, Atmung bewusst werden zu lassen und loszulassen. Die Evangelische Familienbildungsstätte (Scharpenberg 1b), bietet einen Kurs dazu an, der jeweils dienstags vom 5. April bis zum 10. Mai immer von 9.45 bis 11.15 Uhr stattfindet.

Die Gebühr beträgt 35,20 Euro. Infos und Anmeldung unter ☎ 3003 333, oder: www.evfamilienbildung.de oder info@evfamilienbildung.de

IN KÜRZE

Haranni Hurricanes in der Sol Kulturbar

Aus Herne kommen die „Haranni Hurricanes“, die am kommenden Sonntag, 20. März, um 20 Uhr in der Sol Kulturbar (Akazienallee 61) auftreten und dort ihren kompromisslosen „Pott-Bloozeroock“ zu Gehör bringen.

Das auftrittserfahrene Trio – Gitarre, Schlagzeug und Bass – serviert ein breit gefächertes Programm aus Rhythm'n Blues, Swing, Rock und Shuffles in einer Mischung aus eigenen, aber auch aus gecoverten und selbst arrangierten Stücken.

Zusätzliche Aufführung von „Das letzte Band“

Das Generationen-Ensemble-Theater „Volxbühne“ kündigt für den April eine zusätzliche Aufführung von „Das letzte Band“ (Regie Jörg Fürst) an. Die Aufführung findet am 30. April um 19.30 Uhr auf der Bühne an der Adolfstraße 89 A statt. Karten sind erhältlich unter ☎ 43 96 29 11 oder per E-Mail unter karten@volxbuehne.de

Der Bahnhof als Sehnsuchtsort

Am Freitag hat „Die Glasmenerie“ von Tennessee Williams am Theater an der Ruhr Premiere. Es ist die zweite Regiearbeit der Schauspielerin Simone Thoma. Der epochale Umbruch sorgt für Aktualität

Von Steffen Tost

So eine Glasmenerie ist eine Welt für sich, in der alles seine Ordnung hat und damit Sicherheit verspricht. Es ist für Laura Wingfield in dem gleichnamigen, 1944 entstandenen Stück von Tennessee Williams, das Instrument ihrer Weltflucht. Aber die gläserne Welt ist nicht nur durchschaubar und schön, sie ist auch fragil. „Sie lebt in ihrer eigenen Welt, und das lässt sie für Leute von außerhalb ein wenig eigenartig erscheinen“, sagt ihr Bruder.

Simone Thoma, die die „Glasmenerie“ als ihre zweite Regiearbeit inszeniert, verzichtet aber darauf, diesen gläsernen Zoo auf die Bühne zu bringen. Eine naheliegende und bezwingende Alternative habe sie gefunden, kündigt sie an, die sie vorab aber noch nicht preisgeben möchte. Auch von dem Foto des Vaters, der die Familie schon Jahre zuvor verlassen hat, aber als Leerstelle allgegenwärtig ist, sieht sie ab.



Die nächste Premiere am Raffelberg steht in einigen Tagen bevor, Tennessee Williams: „Die Glasmenerie“. Die Inszenierung fügt sich ein in eine längere Auseinandersetzung mit modernen amerikanischen Autoren wie Miller und O'Neill.

FOTO: S. GLAGLA

Williams hatte das in seinen detaillierten Szenenanweisungen vorgesehen.

Den Abend im Leben der Familie, der mit einem missglückten Rendezvous zwischen Laura (Gabriela Weber) und einem Kollegen ihres

Bruders Tom endet, siedelt Thoma auf einem Bahnhof an, was auch akustisch durch Zugansagen immer wieder unterstrichen wird.

Der Bahnhof ist Sinnbild der Sehnsucht nach dem anderen, besseren Leben, doch die Familie, alle

auf ihre Weise auf der Flucht, verharren im Wartesaal. Ein weiterer Sehnsuchtsort ist das Kino, auch das ist erkennbar und spielt auch im Text eine wesentliche Rolle. Immer wieder flieht Tom in ein Lichtspielhaus. „Es ist eine frühe Medienkritik“, so Dramaturg Helmut Schäfer, es verweist auf die Bannkraft des Kinoabenteuers und die Lähmung und Entpolitisierung der Massen.

Diese Inszenierung fügt sich ein in eine längere Auseinandersetzung mit modernen amerikanischen Autoren wie Miller und O'Neill, wobei erfreulicherweise nicht immer das populärste Werk ausgewählt wird. Von Williams spielte das Theater an der Ruhr vor ein paar Jahren noch „Treppe nach oben“. „Ich kenne keinen Autoren, bei dem ich so schnell in der Person bin“, lobt Schäfer die präzise Beobachtung und das psychologische Gespür.

Zentral für die Stückwahl ist die „epochale Schwelle“, an der sich die Gesellschaft befindet. Damals war es der Übergang zur Hochindustrialisierung. Heute stünden wir durch die digitale Revolution an einer vergleichbaren Stelle. Die Brüchigkeit der wirtschaftlichen Situation ist im Stück allgegenwärtig. Zwischen ökonomischen und seelischen Depressionen bestehe ein Zusammenhang. Die AfD also kein Zufall?

Auch formal ist das Stück interessant. Tom, der nicht der große Schriftsteller geworden ist, der er werden wollte, tritt als Erzähler auf, schaltet sich kommentierend ein. „Spiel der Erinnerung“, lautet der Untertitel. Die Perspektive ist subjektiv, situationsabhängig. Es hätte auch ganz anders sein können.

Premiere: 18./19. März, 19.30 Uhr, Karten 23/11 Euro, ☎ 599 01 88



Simone Thoma spielt die weibliche Titelrolle und führt auch zum zweiten Mal Regie in „Die Glasmenerie“.

FOTO: KAPUSTA

Zwei Überraschungen

■ **Auf der Besetzungsliste** fallen zwei Namen ins Auge. Albrecht Hirche, der für das Junge Theater schon zahlreiche Stücke inszeniert hat, ist hier als Tom zu erleben. Gespielt hat er schon öfter.

■ **Das Bühnenbild** hat Adriana Kocijan entworfen. Sie hat Schauspiel in Essen studiert, war in München, Gießen, Düsseldorf und Stuttgart engagiert.

Von der Luftgitarre bis zum Alphorn

Ernste Musik kann sehr lustig sein, wenn Hans Liberg auf der Bühne steht und die Klassiker auseinandernimmt

Von Bettina Kutzner

Ein Herr in den besten Jahren springt im rosa Anzug und klappernden Kastagnetten auf die Bühne der Mülheimer Stadthalle – um dann gleich am Flügel mit Bachs Matthäus-Passion einzusteigen. Oh ja, ernste Musik kann sehr, sehr lustig sein, wenn Hans Liberg die Klassiker in seinem aktuellen Programm „Attacca“ respektlos auseinandernimmt.

Wer hat da von wem geklaut? Abbas Benny Andersson von Mozart, oder doch umgekehrt? Auch, wer nicht sehr versiert in klassischer Musik ist, versteht die Gags des unter-



Musik ist für ihn kinderleicht: Hans Liberg.

ARCHIVFOTO: THOMAS MAYER

haltsamen Samstagabends problemlos. Denn der niederländische Multiinstrumentalist beherrscht sein Handwerk nicht nur virtuos. Er singt, tanzt und ist ein temperamentvoller, schlagfertiger Musik-Kasper, der auch vor Witzchen und Plattitüden nicht zurückschreckt. Und vor Theorien, die man zuvor auch noch nicht gehört hat: „Mozart war ein Jazzmusiker.“

Das Publikum hat er spätestens an der Stelle im Sack, als er es auffordert, einfach mitzusingen. „In Holland singen wir bei klassischen Konzerten immer mit. Es ist das einzige Land mit einer Karaoke-Version der

Matthäus-Passion.“ Die Interaktion mit den Gästen gehört bei Liberg dazu, der Zuschauerraum bleibt während des Konzertes dezent beleuchtet. Damit der Meister auch etwas sieht jenseits der Bühne, etwa, wenn er das große Alphorn von oben zum Reinblasen anreichen kann.

Attacca steht für die übergangslöse Verbindung zweier Musiksätze – wer den Begriff zuvor noch nie gehört hat, weiß nach dem Konzertabend zumindest, was Hans Liberg darunter versteht: Von Chopin zu Cheek To Cheek, von Mozart zu Abba von Bach zur Titelmelodie der „Sendung mit der Maus“. Das

höchst amüsierte Publikum singt an dieser Stelle schon längst mit – textsicher bei Schlagern wie „Bianca“, Tschaiakowski lässt grüßen.

Ob Tasten, Saiten oder Blasinstrumente – Liberg bewegt sich in seinem musikalischen Element wie ein Fisch im Wasser. Immer in frech-fröhlicher Interaktion mit seinen virtuos jungen Musikern Ralf Adrianen (Schlagzeug) und Remy Dielemans (Bass). Das Mülheimer Publikum erlebte einen urkomischen, gagreichen und äußerst kurzweiligen Abend und ließ den Meister samt Band erst nach zwei bejubelten Zugaben gehen.

Anzeige

WAZ RUHRPOTTKRIMI

Andreas Tyrock (Hg.)

TATORT GASOMETER

Kriminalgeschichten

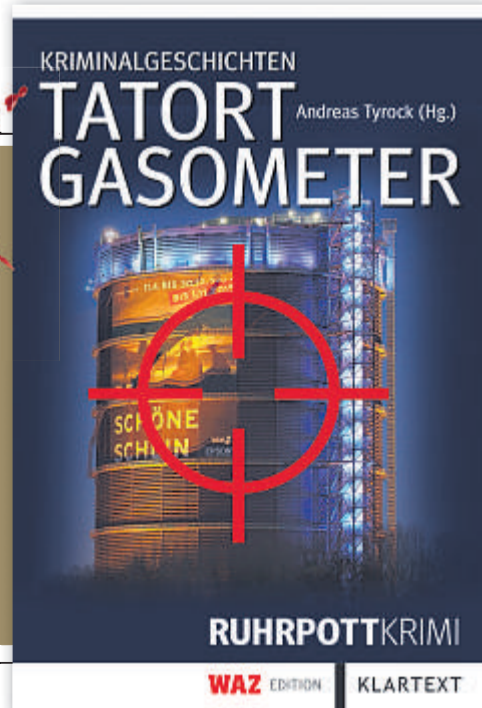
Einst größter Gasspeicher Europas, heute Ausstellungshalle und Veranstaltungszentrum: Der Gasometer Oberhausen ist ein Wahrzeichen des Ruhrgebiets und hat eine überaus wechselvolle Geschichte.

Und der Stahlkoloss regt die Phantasie an, wie die Krimigeschichten in diesem Buch belegen. Viele Autorinnen und Autoren haben sich an einem Krimiwettbewerb der WAZ beteiligt, die spektakulärsten Verbrechen und Mordfälle sind jetzt nachzulesen:

Markus Alferi: **Rache ist Blutdurst** | Thomas Beneke: **Das zweite Gesicht** | Petra Brumshagen: **Ruhrpottliebe** | Werner Drewitz: **Wetterleuchten** | Birgit Ebbert: **Plan B** | Kirsten Engelhardt: **Glück ist ein launisches Wesen** | Ulrike Engels-Koran: **Das Rattennest** | Marco Filecchia: **Omnia hat dat so gewollt** | Alexandra Leicht: **Firmenfeier mit Absturz** | Sarah Meyer-Dietrich: **Der schöne Schein** | Astrid Plötner: **Ebene acht** | Manfred Vollmer: **Der Schrei des Fotografen**

Die besten Krimikurzgeschichten des Wettbewerbs von **WAZ, KLARTEXT VERLAG** und **GASOMETER OBERHAUSEN**

7,95 €



RUHRPOTTKRIMI

WAZ EDITION | KLARTEXT



DIESES BUCH ERHALTEN SIE IN DEN WAZ-LESERLÄDEN:
BOCHUM, Huestr. 17-19 | BOTTRUP, Osterfelder Str. 13
DORTMUND, Ostenhellweg 42-48 | DUISBURG, Harry-Epstein-Platz 2 | ESSEN, Kornmarkt 4 | E-BORBECK, Vinckestr. 2 | E-WERDEN, Grafenstr. 41 | GE-BUER, Hochstr. 68
GELSENKIRCHEN, Abstraße 12 | GLADBECK, Horster Str. 10 | HERNE, Markgrafenstr. 1 | MÜLHEIM/RUHR, Eppinghofer Str. 1-3 | OBERHAUSEN, Helmholtzstr. 30.

BESTELLEN SIE AUCH ONLINE ODER TELEFONISCH

Online bestellen: www.waz.de/leserladen

Anrufen unter: **0 800 / 60 60 710***
* kostenfrei